

✻ ✻ ✻ **MITTEILUNGEN** ✻ ✻ ✻
der Münchner Entomologischen Gesellschaft, e. V.

2. Jahrgang 1911. München, Mai und Juni. Nummer 5 u. 6.

Ausgegeben am 16. Juni 1911.

(Nachdruck verboten.)

Frau Rosina Korb

† 29. April 1911.



Gedächtnisrede, gehalten in der M. E. G.

von Dr. Georg von Seidlitz den 15. Mai 1911.

Vor wenigen Tagen haben wir trauernden Herzens unsere unvergessliche Frau Rosina Korb zur letzten Ruhestätte begleitet und sind dann zurückgekehrt zum Getriebe des Lebens, zurück zur stillen Arbeit, die den wahren Trost bringt, und in der wir die geistigen Schätze der Menschheit zu fördern suchen.

Auch unsere theuere Entschlafene hat die Wahrheit des Mahnrufes gekannt und beherzigt: „Arbeite und Du wirst die Freuden des Lebens zu schätzen wissen, *a r b e i t e* und Du bist unsterblich!“

So ist es überall gewesen und so wird es immer sein, wo fortschreitende Kultur unsere Erde besiedelt.

„Wie heute das Getriebe des Lebens uns umbraust, wie heute die Menschen in eiserer Thätigkeit ihrer Beschäftigung nachgehen, wie sie heute nach Wahrheit und Erkenntniss ringen, wie heute die Liebe blüht und das Menschenherz mit ihrem süßem Duft erfreut, so lebten schon vor tausenden von Jahren Menschen mit demselben Thätigkeitsdrange, mit denselben Bedürfnissen nach Wahrheit und Erkenntniss und mit derselben Sehnsucht nach Glück und nach Frieden: und wenn die Gebeine der heutigen Generation längst zu Staub zerfallen sind, dann werden immer neue Geschlechter diese Welt bevölkern, und sie werden leben und streben und arbeiten und lieben, wie wir gelebt und gestrebt, wie wir gearbeitet und geliebt haben.“

„Was ist's nun, das all' diese Geschlechter mit einander verbindet, das sich wie ein rother Faden durch die Jahrtausende menschlichen Lebens hindurchzieht? Meine Freunde, das ist der Geist der Menschheit, an dessen Ausbildung und Läuterung in uns zu arbeiten unsere höchste Lebensaufgabe ist. Seit Jahrtausenden schon müht sich und arbeitet die Menschheit an der Ausbildung dieses Geistes in sich, und langsam, aber stetig spinnt sich der Faden der geistigen und sittlichen Entwicklung weiter aus. — Und sie haben nicht umsonst gelebt all' diese hohen Geister, welche veredelnd und läuternd auf ihre Zeitgenossen einwirkten, sie haben nicht umsonst gelebt die Weisen aller Zeiten, die durch Naturerkenntniss den Menscheng Geist zu nähren und zu reinigen verstanden, sie haben nicht umsonst gelebt die Gesetzgeber, die, ihre Zeit und ihr Volk verstehend, die rohe Kraft und den Egoismus des Einzelnen durch Gesetze gebändigt haben, sie haben nicht umsonst gelebt die Künstler und Sänger des Höchsten, was die Menschenseele bewegen kann, und deren Lieder in tausenden von Menschenherzen wiederklingen, weil sie sangen von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit, sie sangen von allem Süßem, was Menschenbrust durchbebt, sie sangen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.“

„Und wenn wir unsere Blicke rückwärts wenden, weit hinein in die Vergangenheit menschlichen Lebens: wo sind sie geblieben all' unsere Vorfahren, die einst gelebt und gewirkt, wo sind sie geblieben unsere Alnen, die einst im Schweisse ihres Angesichts den Boden kultivirt und uns die Erde zu einem fruchtbaren Garten umgestaltet haben, wo sind sie geblieben die tapferen Streiter, die im blutigen Kampfe gegen Tyrannei und Aberglauben uns die Freiheit des Körpers und des Geistes errungen haben, wo sind sie geblieben all' die Dichter und Denker, die Kunst und Wissenschaft gepflegt und uns ihr schönstes Erbteil hinterlassen haben? — Ihr Leib, der ruht vermodert in der Erde, aufgelöst in die ewigen Urbestandtheile, aus denen er einst entstanden war durch die Kraft und Vererbung des Lebens — aber ihr Geist, der eigentliche Kern ihres Wesens, der lebt gegenwärtig in uns, und der wird weiter leben bis in die fernsten Geschlechter hinein, so lange, bis einst der letzte Mensch seine Seele aushaucht und sie abgibt an die urewige, unendliche Kraft des Weltalls. — Und wenn wir unsere Blicke vorwärts streifen lassen, weit, weit hinaus in die Zukunft, wenn wir uns die künftigen Generationen vorzustellen suchen mit ihren Millionen von Individuen mit höheren Bedürfnissen, mit höherem Wissen als dem unseren, — und wenn wir dann die Frage stellen: wo sind sie jetzt, wo ist der gesegnete Schooss, der sie jetzt birgt? — Soll darauf nicht die wahre Antwort sein: ihr Leib, der ruht noch in der Erde im ewigen Urstoff, aus dem er einst durch die Kraft des Lebens und der Vererbung entstehen wird, aber ihr Geist, der lebt schon heute im Menschengeschlecht, also auch in Dir, dem bethörten Frager, der in der Verkennung seines eigenen Wesens jenem Blatte gleicht, das da, früh welkend und im Begriff abzufallen, jammert über seinen Untergang und sich nicht trösten lassen will durch den Hinweis auf das frische Grün, das im nächsten Frühlinge den Baum neu bekleiden wird, sondern klagend spricht: Das bin ich ja nicht, das sind ganz andere Blätter. — O Du thörichtes Blatt! Was ist denn eigentlich Dein Ich? Ist es der Stoff, aus dem Du bestehst und den Du täglich und stündlich erneuerst? Ist es Deine Form und Deine schöne Gestalt, über deren Vernichtung Du so jammerst, oder Deine schöne grüne Farbe, deren Verlust Du befürchtest? O nein, Du thörichtes Geschöpf! Die Idee ist es, die in Dir lebt und wirkt, das Leben ist es, das Dich aus der Knospe zur Entfaltung ge-

bracht hat, das Dir die Adern streckt und dehnt, auf dass sie Dir Halt und Festigkeit gewähren in Deinem kurzen Dasein, das Dir die Poren in der Oberfläche öffnet, damit die köstliche Nahrung in Dich hinein zu dringen vermag, die dem Baum, dem Du angehörst, so nöthig ist, wenn er wachsen und gedeihen und wenn er seine Aeste emporstrecken soll in die luftige, sonnige Höhe, Trotz bietend den Stürmen, die ihm umbrausen. Erkenne doch Dein wahres Ich, den Kern Deines Wesens in der Idee, die in Dir lebt, im Zweck, der in Dir webt: erkenne es in der geheimen treibenden Kraft, die den ganzen Baum durchzieht und die immer und ewig dieselbe bleibt, unberührt von Entstehen und Vergehen! Wo ist da das Nichts, dessen Schlund Du fürchtest? — Vielleicht musst Du frühzeitig sterben, weil ein winziger Pilz seine Wurzeln in Deine Gewebe geschlagen hat und Dir die besten Lebenssäfte entzieht, — vielleicht musst Du frühzeitig sterben, weil eine Raupe an Deinem Lebensmarke zehrt, und im Herbstest musst Du auf alle Fälle sterben wie alle Blätter, weil Deine Zeit sich vollendet hat. Aber was thut's: Du hast Deinen Zweck für den Baum erfüllt, — und wenn der Frühling wieder da ist, dann lebst Du weiter in den neuen Blättern; denn Deine Form und Dein prächtiges lachendes Grün und die Idee, die in Dir lebt und der Zweck, der in Dir webt, also Dein wahres Ich, es ist immer wieder von neuem da, auch wenn der Stoff, aus dem Du jetzt bestehst, längst vermodert ist. Das ist die Unsterblichkeit in der Natur!"

„So erkenne auch Du, o Mensch, Dein Ich, den Kern Deines Wesens in dem Geiste, der den grünenden Baum der Menschheit durchzieht, und da es in Deiner Macht liegt, bilde ihn aus in Dir diesen Menscheng Geist und hinterlasse ihn geläutert und geklärt Deinen Nachkommen, dann ist Dein Leben nicht vergeblich gewesen, dann hast Du Deinen Zweck als Blatt am Baume des Menschenlebens erfüllt, dann hast Du die Unsterblichkeit errungen!"

„Viele Völker sind von der Bühne des Lebens verschwunden, von einigen kennt man kaum die Namen, aber was sie erarbeitet haben in der Blüthe ihres Daseins, das wird leben bis in die fernsten Geschlechter hinein. Nur wenigen freilich ist es vergönnt, als leuchtende Marksäulen auf dem Wege zu stehen, der zur Vollendung führt, aber ein bescheidener Platz, ein kleines Arbeitsfeld ist jedem von uns vergönnt und da geht nichts verloren. Jeder Keim des Guten, den wir in die Brust eines Kindes

gesät, jeder Gedanke, den wir im Freundeskreis ausgesprochen, jede gute That, die wir im Stillen geübt, jede Liebe, die wir empfangen und gespendet haben, sie pflanzt sich fort wie die Welle auf dem Spiegel eines Sees und breitet ihre Kreise aus, auch wenn unser Name und unsere Persönlichkeit längst im Zeitenstrom verronnen sind: Dein Leib verwest, Dein Haus zerfällt, Staub wird einst alle Erdenwelt; doch ewig bleibt, was Menschenkraft im Geist und in der Wahrheit schafft!"

* * *

Auch unsere theuere Verstorbene hat im Geiste der Wahrheit, der Schönheit und der Liebe ihr ganzes Leben lang gewirkt und geschafft.

Das kleine, schmale Bretterhaus, in dem sie jetzt schlummert, wie bald ist es zerfallen, — ihre mit Mühe und Arbeit vertrauten Glieder, wie bald werden sie in die ewigen Urbestandtheile aufgelöst sein, — aber was sie erarbeitet hat im Geiste der Wahrheit, im Geiste der Liebe zur Wissenschaft, das bleibt ewig, das ist unsterblich.

Zahllos sind die Entomologen, welche nach jeder, von der muthigen Frau in Begleitung ihres Mannes in die unwirthlichsten Gegenden unternommenen Forschungsreise mit Ungeduld auf die sauber präparirte Ausbeute warteten und, wenn sie ankam, die hellste Freude hatten; denn stets war Seltenes, Unerhörtes und Neues dabei. Spanien war zehnmal, Algier einmal, der Kaukasus nebst Lenkoran und Armenien dreimal, Klein-Asien zweimal, Zentral-Asien einmal, der Amur und Ussuri zweimal das Feld ihrer Sammelthätigkeit, das, je weiter nach Osten, desto schlimmere Entbehrungen, unsäglich Strapazen und ernste Lebensgefahren brachte. Am Ussuri entgingen sie nur dank der Warnung eines biedereren Kosaken, dessen Herz ihnen wie überall zugeflogen war, einem meuchelmörderischen Anschläge, — in Baku nur mit knapper Noth den sie umsauenden Kugeln aufständischer Tataren. Allem trotzte die kühne Frau an der Seite ihres Mannes, getragen durch den göttlichen Funken, der ihr als brennende Liebe zur Entomologie tief ins Herz gepflanzt war. Echte Entomologen werden nur geboren.

Diese Liebe trieb sie dann nach jeder Rückkehr von einer Reise zu aufreibender Arbeit. Nicht nur präparirte sie meist die ganze Ausbeute an Coleopteren in kurzer Zeit aufs Sauberste, sondern pflegte auch Monate lang die Schaar der mitgebrachten Schmetterlingspuppen und selbst Jahre hindurch deren Nach-

kommen, für die das Futter mühsam in der Umgegend Münchens zusammengesucht werden musste.

Dieser Liebe verdankten auch wir Münchner Entomologen, die wir 1895 einen „entomologischen Abend“ gegründet hatten, wöchentlich einmal die genussreichsten Stunden, die um so länger ausgedehnt wurden, wenn unsere liebe Frau Korb, von einer Reise glücklich zurückgekehrt, zu erzählen nicht müde wurde. Temperamentvolle Erzähler werden auch nur geboren!

Und dieser temperamentvolle Mund ist jetzt auf ewig geschlossen! Wir sollen ihn nie mehr erzählen hören!

Doch nein! Die Kränze, die wir aufs Grab unserer lieben Frau Korb legten, werden Blatt für Blatt verwelken und vermodern, aber sie selbst lebt in unserer Erinnerung; in dieser Erinnerung hören wir ihr lebhaftes Sprechen, und die Liebe zur Entomologie, die auch uns tief im Herzen sitzt, wird uns fort und fort mit der Verstorbenen verbinden, und wenn wir gestorben sein werden, wird sie uns mit dem entomologischen Nachwuchs verbinden und so fort in alle Ewigkeit; denn die Liebe höret nimmer auf. Sie ist die Unsterblichkeit des Menschen, nach der wir uns alle sehnen, die einst alle Trennung ausschliesst und die uns mit dieser Hoffnung den einzigen Trost bringt, den es gegen den furchtbaren Schmerz der Trennung gibt.

Wir sind der festen Ueberzeugung, dass die ewige Liebe zur Entomologie auch bei unserem armen Bruder Korb, der jetzt dem schweren Schlag fast erliegt, durch die Erinnerung an die liebe Verstorbene neu angefacht werden wird und ihm den ersehnten Trost bringen wird, wenn er sich angestrengter Arbeit im Sinne der Hingeschiedenen für die mit ihrem Interesse gegründete Zeitschrift hingibt. So wird sie auch nach dem Tode unter uns für die Entomologie fort und fort mitwirken.

Erdenlust und Erdenleid, sie liegen jetzt weit hinter ihr, uns aber erwartet noch manche Trübsal, noch manche Sorge bis zu der Stunde, da auch wir einst in Frieden schlafen gehen. So lange wir aber auf dieser Erde weilen, wollen wir in ihrem Sinne arbeiten, so pflichtgetreu, wie sie für die Entomologie gearbeitet hat, — damit auch von uns einst gesagt werden kann, was wir ihr ins Grab hinein nachrufen: „Dein Leben war Sorge, Liebe und Arbeit, darum ist es ein köstliches gewesen. Du hast Dir die Krone des ewigen Lebens erworben!“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Seidlitz Georg Carl Marie von

Artikel/Article: [Frau Rosina Korb \(gestorben: 29. April 1911\) .- Gedächtnisrede, gehalten in der M. E. G. 33-38](#)